Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 7 | **Laasphe, Samstag den 16. Januar 1926** | **51. Jahrgang**

Politische Rundschau.

— **Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichskanzler Dr. Luther mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Dr. Luther hat den Auftrag angenommen.**

— **Die Sozialdemokraten haben die Beteiligung an der Großen Koalition im Reich abgelehnt.**

— **Die Tarifgewerkschaften der Eisenbahner beschlossen, den Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von ein bis zwei Pfennigen pro Stunde vorsieht, anzunehmen, wenn auch das Ergebnis nicht vollends ihren Wünschen entspreche.**

— **Herriot ist erneut zum Präsidenten der französischen Kammer gewählt worden.**

— **Die Abgeordneten Schumann und de Wendel des Republikanischen Verbandes in Elsaß-Lothringen haben eine Interpellation über die politische Lage in Elsaß-Lothringen eingebracht.**

Die Absage der Sozialdemokraten.

Die Große Koalition gescheitert.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat mit großer Mehrheit beschlossen, sich an der sogenannten Großen Koalition im Reich nicht zu beteiligen. Sie begründet ihre Stellung mit folgender Erklärung:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in den Verhandlungen über die Bildung einer Großen Koalition Forderungen aufgestellt, deren Durchführung durch die Zunahme der Not nur noch dringender geworden ist. Sie hat durch ihren Beschluß vom 16. Dezember feststellen müssen, daß infolge mangelnden Entgegenkommens der Deutschen Volkspartei in sozialen und wirtschaftspolitischen Fragen den Bemühungen des Abg. Koch kein Erfolg beschieden war. Sie hat daher in den Formulierungen, die ihr als Ergebnis der geführten Verhandlungen vorgelegt wurden, eine geeignete Grundlage für die Bildung einer Regierung der Großen Koalition nicht erblicken können. Die sozialdemokratische Fraktion muß feststellen, daß Gründe für eine Aenderung ihrer Haltung nicht vorliegen.

Es besteht kein Anzeichen dafür, daß die Deutsche Volkspartei ihren bisherigen Rechtskurs aufzugeben gewillt ist. Die Volkspartei hat daher auch in den bisherigen Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition einen ernsten Willen zur Zusammenarbeit nicht erkennen lassen. Es war insbesondere die Deutsche Volkspartei, die der sozialdemokratischen Forderung über den Achtstundentag die Zustimmung versagte, die sich im Sozialpolitischen Ausschuß gegen die sozialdemokratischen Anträge zur Erwerbslosenfürsorge erklärte und die in der Frage der jetzt zum öffentlichen Skandal gewordenen Fürstenabfindung die sozialdemokratischen Forderungen zurückwies. Deshalb erklärt die sozialdemokratische Fraktion, daß für die Bildung der Großen Koalition keine Grundlage besteht.

*

Das Echo in der Presse.

Zu dem endgültigen Scheitern der Bildung der Großen Koalition bemerken die Blätter, daß nunmehr der Beauftragung des bisherigen Reichskanzlers Dr. Luther mit der Kabinettsbildung nichts mehr im Wege stehe. Ueber die Haltung der Deutschnationalen einem von Dr. Luther zu bildenden Kabinett, das mit wechselnden Mehrheiten regieren müßte, gegenüber, schreibt die „Deutsche Tageszeitung": „Da die Sozialdemokraten so wenig Verantwortungsbewußtsein gezeigt haben, beschreitet man den Weg der sachlichen Arbeit zur Wahrnehmung des Volkswohles, und die Rechte hat keinen Anlaß zu grundsätzlicher Opposition. Als erste und vornehmste Aufgabe des Kabinetts bezeichnet das genannte Blatt den Versuch, die auf den Nägeln brennende Not einer verfallenden Wirtschaft, wobei das Parteiprestige zu schweigen habe und nur die Rücksicht auf das Allgemeine in Betracht komme, zu beseitigen. Zur Lösung dieser Aufgabe komme nur eine Regierung in Frage, die von parlamentarischen Fesseln möglichst wenig beengt sei und gegebenenfalls sogar den Willen und die Kraft habe, diktatorisch vorzugehen."

„Deutsche Zeitung" und „Kreuzzeitung" halten nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, daß die im Lager des Zentrums laut gewordenen Drohungen über Rückwirkungen der Lage im Reich auf Preußen in die Tat umgesetzt werden können.

Die „Tägliche Rundschau" verwahrt sich gegen den sozialdemokratischen Vorwurf, daß die Haltung der Deutschen Volkspartei das Scheitern der Großen Koalition verursacht habe. Die ersten Verhandlungen mit der Sozialdemokratie seien nicht an der D. V. P. gescheitert, sondern daran, daß der demokratische Abg. Koch keine Möglichkeit sah, die Programmforderungen der Sozialdemokratie in die von ihm aufgestellten Regierungsrichtlinien aufzunehmen.

In der „Germania" heißt es, daß die Sozialdemokratie in erster Linie für alle Folgen des Nichtzustandekommens einer Mehrheitsregierung haftbar zu machen sei. Zu der Bildung einer Minderheitsregierung der Mitte durch Dr. Luther sagt das Blatt: Die Rechte betrachtet offenbar eine solche Regierung als die Vorläuferin einer Rechtsregierung, und im Geiste sieht sie die leeren Sessel der deutschnationalen Minister schon wieder mit ihren Leuten besetzt. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß das Zentrum der Wegbereiter für eine solche Entwicklung sein könnte. Ferner wird es zu verhindern suchen, daß sich die jetzige parlamentarische Krise zu einer Krise des Parlaments erweitert.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt zu der sozialdemokratischen Absage, daß die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion das Staatsinteresse dem ungeschmälerten Parteibestande geopfert habe.

Die „Vossische Zeitung", die die Ablehnung der Großen Koalition einen der bösesten Fehler nennt, den die Sozialdemokratie seit ihrem Bestehen gemacht habe teilt mit, daß der ablehnende Beschluß mit 87 gegen 33 Stimmen gefaßt wurde.

Der „Vorwärts" schreibt: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird die kommende Regierung nach ihren Taten beurteilen. Eine Minderheitsregierung bleibt so lange im Amte, bis sich eine Mehrheit findet, die sie stürzt. Kann dann diese Mehrheit keine Regierung bilden, so bleibt der Ausweg des Appells an das Volk.

Luther mit der Regierungsbildung beauftragt.

Berlin, 13. Januar.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing heute vormittag um 11 Uhr die Abgeordneten **Fehrenbach** und **Koch**, die ihm über die Verhandlungen zur Schaffung der Großen Koalition und deren negatives Ergebnis berichteten. Der Reichspräsident dankte beiden Herren für ihre Bemühungen und ihren Bericht. Er erklärte, nachdem alle Versuche zur Schaffung einer Regierung auf der Grundlage einer Mehrheit gescheitert seien, werde er nunmehr **eine neutrale Regierung der Mitte** schaffen. Er richtete an die beiden Parteiführer das Ersuchen, ihn angesichts der Notlage des Vaterlandes hierbei kräftig zu unterstützen.

Um ½12 Uhr empfing der Reichspräsident den Reichskanzler Dr. Luther und beauftragte ihn mit der Kabinettsbildung. Dr. Luther hat den Auftrag angenommen.

Parker Gilbert über den Dawes-Plan und die deutschen Zahlungen.

New York, 13. Januar. Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, hielt bei dem ihm zu Ehren vom Rat für auswärtige Beziehungen veranstalteten Festmahl eine Rede, in der er die Vorzüge und das glatte Funktionieren des Dawes-Planes hervorhob, wie er es bereits im 21. Dezember bei seiner Ankunft in Amerika geschildert hat. Er betonte, daß es vermöge des Dawes-Planes gelungen sei, das Reparationsproblem auf eine vernünftige Grundlage zu stellen. Der Plan habe eine bessere Atmosphäre für Europa geschaffen und zweifellos eine günstige Einwirkung auf den kürzlich erfolgten Abschluß von Schiedsgericht und Sicherheitspakten ausgeübt. Gilbert stellte sodann von neuem fest, daß die deutschen Zahlungen pünktlich erfolgen und sagte dann weiter, der Dawes-Plan wolle durchaus nicht das ganze Problem lösen, aber er sei der beste Schutz gegen einen künftigen Stillstand in der Reparationsfrage. Seine Zukunft hänge freilich von Faktoren ab, auf die der Plan keinen direkten Einfluß habe. Zu ihnen gehörten beispielsweise Lauf und Richtung des Welthandels, die Bereitschaft der Gläubigernationen, deutsche Waren besonders in Form von Leistungen in zunehmendem Maße aufzunehmen, die Rückwirkung der neuen Industrien in Deutschland und den benachbarten Ländern, mit denen Deutschland früher ein großes Geschäft hatte, die allgemeinen Probleme der Zoll- und Handels-

---

Mag auch die Liebe weinen ...

44] Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

„Erich," rief sie erschreckt, „was ist das — das ist — das ist doch —"

„Eine, die darum bittet, sich Ihre Tochter nennen zu dürfen."

Jutta erhob sich und näherte sich ihr in demütiger Haltung.

Frau Berger verstand das noch nicht; fast hilflos blickte sie drein. Doch Lore hatte sofort begriffen, daß im letzten Augenblick ein schwaches Mädchenherz sich noch auf seine Liebe besonnen! Sie ging auf Jutta zu, und sie tiefergriffen in die Arme schließend, fragte sie ernst:

„Jutta, haben Sie auch gewußt, was Sie getan?"

„Ja, Lore, ich hab's gewußt, und ich hab's getan, weil ich Erich liebe."

Und Erich sagte leise zu seiner Mutter:

„Kein Wort davon, wer unser Vater ist — was auch kommen möge — es gilt mein Lebensglück! Sage es auch Lore. Ihr meint es nicht gut mit mir, wenn ihr unser Geheimnis verratet, ehe ich es selbst tue."

Lore saß neben Jutta, hielt deren eiskalte Hände fest in den ihren, streichelte sie und sprach liebe, tapfere Worte; mit mattem Lächeln dankte ihr Jutta, deren Blick den Geliebten suchte; er trat neben sie und legte den Arm um ihre Schulter. Sie warteten. Denn man würde Jutta suchen. Wenn auch die Eltern keine Ahnung hatten, Max von Hellwig würde sie schon auf die rechte Spur weisen.

Jutta bebte am ganzen Körper. Ihre Zähne schlugen aufeinander; in halber Ohnmacht schloß sie manchmal die Augen; jetzt trat der Rückschlag ein.

In der Ferne hörte man Hundegebell. Sie fuhr auf und lauschte. Es kam näher und näher. Mit einem kleinen Schrei sank sie zurück.

„Sie kommen!" flüsterte sie mit angstbebender Stimme. „Vater hat „Tell" bei sich, ich höre es — — Vater ist furchtbar in seinem Zorn." Sie warf sich an Erichs Brust und umklammerte ihn. „Erich, ich habe Angst — aber um dich."

Er drückte seine Lippen auf ihre Hände.

„Das brauchst du nicht! Fasse Mut, Geliebte — auch diese Stunde wird vorübergehen!"

Die Haustür war noch nicht verschlossen. Eine harte Hand drückte den Türgriff nieder. Und dieselbe Hand riß auch die Stubentür auf. Mit gerötetem Gesicht stand der Oberförster auf der Schwelle — und hinter ihm Max von Hellwig.

An ihnen vorbei sprang „Tell", der schöne, braune Jagdhund, mit lautem Freudengeheul auf Jutta, seine Herrin, zu.

„Hast du mich gefunden — und mich verraten?" hauchte sie.

„Also hier bist du, mein Töchterchen!" rief Herr von Eggert, und drohend blitzten seine Augen, „was ist dir denn eingefallen?! Du hast wohl den Verstand verloren?"

Jutta stand auf, mit bleichem, aber fest entschlossenem Gesicht.

„Vater! Nie hatte ich meinen Verstand so gut beisammen, wie heute."

„Was soll das heißen?"

Wie von ungefähr spielte der Oberförster mit der Hundepeitsche, die er in Händen hielt.

„Es soll heißen, daß ich etwas klar eingesehen habe: ich kann Max von Hellwig nicht heiraten."

„Jetzt erst? Am Tage vor eurer Hochzeit? Diese Einsicht kommt dir reichlich spät."

„Aber doch noch früh genug, um mich vor einem Irrtum zu bewahren, der mich lebenslänglich unglücklich gemacht hätte!"

Die Adern auf der Stirn des Oberförsters schwollen dick an.

„Irrtum? Das mußtest du vorher wissen. Uns solch einen Skandal zu bereiten! Unerhört! Davonzulaufen, wie ein hysterisches Weib. Und ausgerechnet hier dich zu verstecken. Berger ich hätte Sie auch für vernünftiger gehalten. Sie hätten meine Tochter sofort zurückbringen müssen! Also gehen wir, Jutta! Inzwischen wirst du wohl wieder Vernunft angenommen haben! Fräulein Berger, wollen Sie meiner Tochter ein Tuch leihen?"

Jutta und Erich sahen sich an. Der Vater wußte noch nichts. Max von Hellwig hatte also von seinem Argwohn geschwiegen, in der Hoffnung, Jutta würde sich noch besinnen — der Bruch noch vermieden werden können. Er hatte ihr eine Brücke zur Rückkehr lassen wollen — — ganz diplomatisch von ihm!

„Vater, du hast mich nicht verstanden! Ich kann nicht."

„Und warum nicht? Max, können Sie mir Auskunft geben?"

Der Leutnant zuckte vorsichtig die Achseln. Er sah seine Braut mit einem bösen, tückischen Blick an, vor dem sie Furcht überfiel. Doch sein Mund sprach zärtlich überredend:

„Jutta ist nervös und überreizt von all' dem Trubel und der Aufregung; sie hat deshalb Zuflucht bei Fräulein Berger gesucht. Jetzt aber wird sie mit uns gehen, und wir vergessen, was gewesen ist! — Also komm, Jutta."

Er wollte dieses Mädchen, nach dem er mit allen Sinnen verlangte, nicht verlieren; nachher würde er sich schon rächen, diesen Schimpf vergaß er ihr nicht! Sie machte ihn ja unmöglich; man hätte meinen können, daß gewisse alte Geschichten, die er mit vieler Mühe begraben, ihr jetzt zu Ohren gekommen seien. Die Kameraden würden stutzig werden und ihm die Schuld geben. Das ging nicht! Er versuchte, ihre Hand zu fassen.

„Komm, Jutta!"

„Nein!" schrie sie da, „du weißt alles recht gut, Max! Dich liebe ich nicht! Ich bin fortgegangen, weil ich diesen Mann hier liebe."

Und sie warf sich an Erichs Brust, der beruhigend, mit einer weichen, zärtlichen Bewegung über ihr Haar strich.

Beängstigend blaurot färbte sich das Gesicht des Oberförsters; er riß an dem Kragen seiner Uniform, der ihm zu eng zu werden drohte.

„Also so liegt die Sache?" keuchte er. „Berger, was haben Sie zu sagen?"

„Jutta hat sich meinem Schutz anvertraut! Ich liebe sie, sie ist mir das Höchste auf der Welt."

„Das glaube ich!" höhnte der Leutnant.

(Forts. folgt.)

schranken, die allmähliche Rückkehr anderer Länder zu stabileren Verhältnissen, der Fortschritt der Zivilisation in entlegeneren Teilen der Welt, der Fortschritt der Wissenschaft und der sich steigernde Bedarf an Gütern.

Gerüchte über eine neue Beamtenbesoldungsordnung. In Kreisen der Beamtenschaft sind beunruhigende Nachrichten über die Neuordnung der Beamtenbesoldung im Umlauf, nach denen u. a. die gesamte Beamtenschaft nach Berufslaufbahnen auseinandergerissen werden sollen. Von zuständiger Stelle wird demgegenüber auf die Reichstagsrede des Reichskanzlers vom 5. Dezember hingewiesen, in der dieser ausführte, daß Pläne erwogen würden, die Zahl der Besoldungsklassen zu vermehren. Der Reichskanzler hielt eine solche Abänderung für wünschenswert, da es dadurch möglich sei, die Gehaltsverhältnisse den örtlichen Bedürfnissen viel mehr als bisher anzupassen. Darüber hinaus ist an zuständiger Stelle von einer Neuordnung der Beamtenbesoldung nichts bekannt.

Die Erwerbslosenziffer am 1. Januar. Die Zahl der Erwerbslosen ist in der Zeit vom 15. Dezember 1925 bis zum 1. Januar 1926 von 1 060 397 auf 1 485 931 gestiegen. Die Zahl der unterstützten männlichen Erwerbslosen beträgt 1 325 052, die der weiblichen 160 879. Die Steigerung gegenüber der Zahl vom 15. Dezember 1925 beträgt etwas über 40 Prozent.

100 000 Mark bei der Reichswehr unterschlagen.

Berlin, 13. Januar. Eine riesige Unterschlagung wurde der „B. Z." zufolge bei der Heeresrechnungs- und Wirtschaftsstelle in Lankwitz festgestellt. Eine unangemeldete Revision ergab, daß die Bücher zum Teil falsche Eintragungen aufwiesen. Durch genaue Nachprüfung wurde ermittelt, daß der Obersekretär Röthing seit etwa 1½ Jahren Buchungen gefälscht hatte und zuungunsten der Heeresverwaltung ein Fehlbetrag von etwa 100 000 Mark entstanden war. Röthing wurde verhaftet und dem Lankwitzer Amtsgericht zugeführt.

Der Prozeß gegen ehemalige Angehörige des Freikorps Lützow.

Vor dem Schwurgericht in München begann die Verhandlung wegen zwölffachen Mordes gegen den ehemaligen Leutnant d. R. Georg Pölzing und den ehemaligen Feldwebel Erich Prüfert. Die Angeklagten sind beschuldigt, Anfang Mai 1919 durch Soldaten des Freikorps Lützow die Erschießung von 12 Einwohnern von Perlach bei München ausgeführt zu haben.

Pölzing gab an, daß er am 4. Mai 1919 von der ersten Abteilung des Freikorps Lützow den Befehl erhalten habe, in Perlach zwölf Arbeiter festzunehmen und zwar wegen der Unruhen und der kritischen Lage. Nach Vernehmung der Verhafteten sei er mit ihnen nach München gefahren. Dort habe er sie Prüfert zur Unterbringung übergeben.

Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten eine Reihe von Widersprüchen zu seinen früheren und jetzigen Aussagen vor. Der Angeklagte bestritt jedoch entschieden, bei der Erschießung dabei gewesen zu sein. Er habe nur zu Prüfert gesagt, auf die Frage, was mit den Gefangenen geschehen solle, „Tun Sie, was Sie wollen!" Ihre Erschießung habe er nicht angeordnet.

Die Kreditpolitik der Banken.

Kein Gesetz zum Schutz der Industrie.

In einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag wurde darauf hingewiesen, daß die Praxis mancher Banken, einmal gewährte Kredite kurzfristig zu kündigen, zu einer schweren Schädigung der Industrie führe. Das Staatsministerium wurde ersucht, bei der Reichsregierung die Einbringung „eines Gesetzes zum Schutze der deutschen Industrie gegen eine derart planmäßige Enteignungspolitik der Banken" zu beantragen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beantwortete der preußische Minister für Handel und Gewerbe die Anfrage folgendermaßen: Das eigene wohlverstandene Interesse, insbesondere die Illiquidität, verbietet es den Banken, bei der derzeitigen Lage des Kapitalmarktes und der deutschen Industrie ihre verhältnismäßig beschränkten eigenen Mittel oder gar die ihnen anvertrauten fremden Gelder zum Erwerb industrieller Unternehmen zu verwenden. Den aus einem Einzelfall, einer nach Ansicht des Kreditnehmers unzeitgemäßen Kündigung gezogenen Schlußfolgerungen tritt daher die Staatsregierung nicht bei und erachtet ein Gesetz zum Schutze der deutschen Industrie gegen die planmäßige Enteignungspolitik der Banken nicht für erforderlich.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 15. Jan. Nach den vorzeitigen Frühlingstagen der letzten zwei Wochen befinden wir uns gegenwärtig wieder in einer Periode ziemlich erheblicher Winterkälte, die in den letzten Tagen frühmorgens einen Tiefstand von über 10 Grad erreichte. Erfreulicherweise ist seit der Donnerstagnacht eine die Fluren gegen Frostschäden schützende Schneedecke vorhanden.

* **Laasphe**, 15. Jan. Die Zeit der Inventurausverkäufe ist im vollen Gange. Alles, was zur Weihnachtszeit dem Geschäftsmann auf Lager verblieb, muß nach Möglichkeit jetzt geräumt werden, denn unverkauft gebliebene Ware frißt nicht nur unnötig Zinsen, sondern verhindert durch die Inanspruchnahme des Lagerraums zugleich dessen Füllung mit neuer, im Verkauf gängiger Ware. Es ist deshalb verständlich, wenn der Geschäftsmann im Inventurausverkauf bemüht ist, die Ware zu jedem halbwegs erträglichen Preise abzustoßen. Selbst die so oft in den Anzeigen der Geschäftswelt auftauchende Zusicherung „Unter Einkaufspreis", braucht durchaus nicht immer auf Unwahrheit zu beruhen, wie es vielfach angenommen wird. Was an dieser Ware, die sonst unverkäuflich bliebe und aus der Mode geriete, zugesetzt wird, muß durch die im Lager nachfolgende Ware eben wieder mit aufgebracht werden. Auch der Beruf des Geschäftsmanns ist eine Kunst, und, wie man sieht, nicht immer die einfachste. Denn es gehört viel Berufstalent dazu, immer richtig zu kalkulieren und abzuschätzen.

* **Laasphe**, 15. Jan. Das vergangene Jahr ist auf dem Gebiete der Kurzschrift insofern von größter Bedeutung gewesen, als der Reichstag in seiner Sitzung am 16. Mai die zur Einheit führenden Schritte des Ministeriums des Innern billigte und alle Stenographen sowie alle an der Kurzschrift interessierten Kreise aufforderte, für die alsbaldige restlose Durchführung der Einheitskurzschrift zu wirken. Der Stenographenverband Gabelsberger bezeichnete daraufhin auf dem Verbandstag in München am 27. Juli die Förderung der Verbreitung der Einheitskurzschrift als seine wichtigste Aufgabe. Dagegen lehnte ein Teil der Schule Stolze-Schrey die neue Kurzschrift mit der Begründung ab, daß dieselbe nicht den Anforderungen einer Volkskurzschrift entspräche, obwohl das Preußische Kulturministerium in einem Erlaß vom 27. Juli mit unzweideutiger Bestimmtheit für die Einheitskurzschrift eingetreten war. Die unvermeidlichen Folgen sind für die Schule Stolze-Schrey bereits eingetreten: Die Reste haben Anschluß an die kleinen Systeme gesucht, die alle eine Volkskurzschrift wünschen, aber die ihr System als am geeignetsten dafür halten. Es ist zu bedauern, daß die ausgezeichneten Kräfte, über die die Schule Stolze-Schrey verfügt, in unfruchtbarer Eigenbrödelei abseits stehen, ohne sich an dem frisch pulsierenden Leben auf stenographischem Gebiet zu beteiligen. Auch in unserm Kreis hat die Einheitskurzschrift bereits Eingang gefunden. In Berleburg, Erndtebrück und Feudingen werden bereits Kurse abgehalten. So soll auch in Laasphe ein öffentlicher Lehrgang für Anfänger beginnen, falls sich genügend Teilnehmer finden, damit auch hiesigen Stenographiefreunden Gelegenheit gegeben ist, sich in die Reichskurzschrift einzuarbeiten.

* **Laasphe**, 15. Januar. (Falsche Propheten.) Nach den Angaben der Ernsten Bibelforscher sollte im verflossenen Jahre das Wellende kommen. Am 3. Juni 1921 erklärte in Leipzig Herr Rutherford, der Führer der Bibelforscher, daß im Frühjahr 1925 eine herrliche Zeit beginnen werde, das Tausendjahrreich. Da werde es keinen Tod, keine Krankheit, keine Häßlichkeiten mehr geben, Aerzte, Apotheker und Begräbnisanstalten würden dann überflüssig sein. In der auch in unserem Kreise vertriebenen Schrift „Millionen jetzt lebender Menschen werden nicht sterben" heißt es auf Seite 53 und 54: „Der Beginn der Jubeljahrzyklus ist mit 1925 fällig. . . . . Daher können wir vertrauensvoll erwarten, daß mit 1925 die Rückkehr Abrahams, Isaaks, Jakobs und der glaubenstreuen Propheten des Alten Bundes eintreten wird, besonders derjenigen, deren Namen von dem Apostel in Hebr. 11 genannt werden." Nun ist das Jahr 1925 zu Ende gegangen, und es ist alles geblieben, wie zuvor. Die „Ernsten Bibelforscher" werden sich also wohl verrechnet haben. Vielleicht kommen sie auf Grund von neuen Forschungen zu einem anderen Ergebnis.

* **Laasphe**, 15. Januar. Ein ungebetener Gast, die Maul- und Klauenseuche, hat seit einigen Tagen in den Ställen unserer Viehbesitzer nach längerer Pause wieder ihren Einzug gehalten und gewinnt anscheinend noch an Ausdehnung. Die getroffenen Abwehrmaßregeln bewirken hoffentlich, daß die Seuche keinen allzu großen Umfang annimmt.

* **Laasphe**, 15. Jan. (Zweite Jugendherbergslotterie.) Wie uns die hiesige Stelle, die die Gewinne für die zweite Jugendherbergslotterie verausgabt, mitteilt, ist der weitaus größte Teil der Gewinner im Besitze ihrer Gewinne. Die letzte Ausgabe hier im Ort findet am 16. 1. von 3–4 Uhr in der hiesigen Stadtschule statt. Von diesem Tage an werden alle Gewinne gegen Einsendung des Loses und der Porto- und Versandunkosten nur noch von der Lotteriegeschäftsstelle in Iserlohn verausgabt. Letzter Ausgabetag ist der 31. Januar 1926. Bis dahin noch nicht abgeholte Gewinne verfallen zum Besten der Jugendherberge.

—* Aufbrauchsfrist für Eisenbahnpaketkarten. Bei Einführung der neuen Expreßgutkarten mit grünem Rande im vergangenen Frühjahre war noch ein ziemlich großer Bestand an alten Eisenbahnpaketkarten mit rotem Rande bei den Firmen und Druckereien vorhanden. Um diese Bestände noch aufbrauchen zu können, ist die Benutzung der alten Karten, die zunächst nur bis zum 31. Dezember 1925 zugelassen war, auch weiterhin noch und zwar bis zum 30. Juni 1926 gestattet worden.

Falsches Hartgeld. Die Polizei warnt vor der Annahme von falschem Hartgeld, das in den letzten Tagen in großem Maße in Hamborn in Umlauf gebracht worden ist. Vor allem handelt es sich um lettische Münzen, die täuschend den deutschen Reichsmarkstücken von 1924 gleichen und verschiedentlich auch als solche in Zahlung genommen worden sind. Außerdem sind wieder gefälschte Ein- und Zweimarkstücke in Verkehr gesetzt worden.

Grndtebrück, 15. Jan. (Unfall.) Am 14. d. Mts., gegen 8,35 nachm. wurde in Kilometer 77,0/1 der Strecke Welschenennest-Altenhundem der etwa 30 Jahre alte, bei der Firma Buschung beschäftigte Schachtmeister Wilh. Kriegeskorte aus Langenaubach bei Haiger von einer von Welschenennest zurückkehrenden Schiebelokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert. Kriegeskorte erlitt einen Rippenbruch und mehrere Wunden am Kopf und mußte dem Krankenhaus Altenhundem zugeführt werden. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

— **Biedenkopf**, 14. Januar. Am Dienstag abend, kurz nach 7 Uhr, brach im Hause Dr. Wegners Feuer aus, das den Dachstock in wenigen Minuten in Flammen setzte und auch den 2. Oberstock ergriff. Dank dem raschen Eingreifen der hiesigen Freiw. Feuerwehr, der Feuerwehr Eckelshausen und der Fabrikfeuerwehr der Ludwigshütte konnte der Rest des Hauses gerettet werden. Man vermutet Kurzschluß als Ursache.

)!(**Biedenkopf**, 15. Jan. Gleich wie die Bruderschaft Laasphe am kommenden Dienstag, beabsichtigt auch die Bruderschaft Biedenkopf des Jungdeutschen Ordens am Sonntag den 17. Januar, nachmittags 3½ Uhr im Zühl'schen Saale eine Reichsgründungsfeier unter Mitwirkung des Gesangvereins „Liederkranz" zu veranstalten, wozu alle deutschgesinnten Männer und Frauen von Nah und Fern herzlich eingeladen sind. Redner: Dr. Gramsch-Marburg.

— **Hundertjahrfeier der Maikäfer.** Am 1. Juni 1926 begeht das Garde-Füsilier-Regiment den Tag, an dem es vor 100 Jahren gegründet wurde. Alle alten „Maikäfer" sollen sich zum Jubiläumsfest (4.–6. Juni 1926) in Berlin vereinigen. Die näheren Angaben über die Feierlichkeiten, Unterbringung, Verpflegung usw. enthält das „Maikäfer-Blatt", das von Kamerad

Nach Süd-Amerika.

Von Fritz Born.

Die Zeit zur Abfahrt ist gekommen. Die letzten Fesseln, die unser Motor-Schiff noch mit dem heimatlichen Boden verbindet, lösen sich und die „Monte Olivia" tritt ihre Studienreise nach Süd-Amerika an.

Schon bläst die Bordmusik das Abschiedslied „Muß ih denn, muß ih denn zum Städtele hinaus", als auch die Passagiere den Abschiedsschmerz vergessen und in ein fröhliches Winken übergehen. Dann bläst die Kapelle das „Deutschland-Lied" und unter diesen Klängen tritt doch manchem wackeren Deutschen, der sich für Jahre von seiner Heimat trennen will, eine Träne ins Auge.

Eine ganze Zahl Hamburger hatte sich zum „Lebewohl sagen" am Einschiffungskai und an den Landungsbrücken eingefunden. Das fröhliche Tücherwinken dieser hanseatischen Bevölkerung belebt manchem die Hoffnung, die er sich in seine neue Welt setzt; und wer möchte nicht doch zugleich seine ewige Treue zur Muttererde „Deutschland" schwören!

Noch weit am Elbestrand entlang begleiten uns die Abschiedsrufe, bis die Abenddämmerung sich über die Landschaft legt und unser Schiff, scheinbar vergessen, seinen Kurs see-einwärts nimmt.

Während in Europa noch Zank und Streit um Rechte und Vorrechte herrschen, bauen sich in Amerika neue Existenzen auf. Der Strom der Auswanderer aus Deutschland hat zwar nachgelassen, seit sich die Wirtschaft stabileren Formen zugewandt hat; es sind jedoch immer noch Hunderte von Landsleuten, die täglich die deutschen Häfen verlassen, um das weite Amerika aufzusuchen. Vor zwei Jahren waren es ganze Familien, die mit Hab und Gut loszogen; heute dagegen sind es vorwiegend jüngere Generationen, die das Schicksal aus Deutschland treibt.

Alle bauen sich ihr zukünftiges Glück in Gedanken auf, je nachdem ihnen die Fantasie ihre neue Heimat verbildlicht. Für drei Wochen sind sie jedenfalls aller Sorge enthoben und können die Annehmlichkeiten einer so weiten Seereise mit Lust genießen.

In dichtem Nebel bahnt sich die „Monte Olivia" ihren Weg durch den Kanal und weiter an der französischen Küste entlang. Vigo und La Coruna werden kurz angelaufen, um Passagiere aufzunehmen. Herrlich ist das Panorama bei der Einfahrt in den Tajo, an dessen Ufern auf sieben Hügeln die Stadt Lissabon liegt.

Wie verändert ist doch das Bild, seit wir aus Hamburg ausfuhren. Dort Schornsteine, Kräne, Schlepper, von der Arbeit gehärtete Gesichter, hier lichtblauer Himmel, beschattende Bäume im Häusermeer, Eseltreiber und lasttragende Frauen — — — aber auch bettelnde Kinder.

Wir laben uns an überreifen Weintrauben, Aprikosen und Aepfeln, die uns auf dem Schiff angeboten werden und fahren mit einer leisen Wehmut im Herzen davon.

Die Nebelwand zieht sich weiter an der Küste entlang. Würden uns nicht täglich die neuesten politischen Nachrichten funkentelegraphisch übermittelt, wir kämen uns wie von aller Welt abgeschnitten vor.

Noch einmal wird in Las Palmas Halt gemacht, um den Oelvorrat zu ergänzen. Dann rüstet man für die vierzehntägige Fahrt über den Aequator.

Für Abwechslung sorgt die Bordkapelle, die allabendlich im geräumigen Gesellschaftssaal zum Tanz einlädt.

Besonders ceremoniell wird die Aequatortaufe gefeiert. Voraufgehend gymnastische Spiele, ertönt am Nachmittag das Horn des Gottes „Triton", um seine Täuflinge am Altar zu versammeln. Nach einer salbungsvollen Ansprache, die dem Täufling klar macht, daß er nur mit vom Schmutz der nördlichen Halbkugel gereinigten Leibe in den Bannkreis der südlichen Gewässer treten kann, beginnt der Meeresgott mit seinen Gehilfen das Werk der Taufe. Allzusanft kommt niemand aus den Händen des Herrschers der Meere heraus und gleich schon kann er das Lineinwasser benutzen, um den Teer der Meergötter wieder loszuwerden.

Der Schiffskoch hat zu Ehren der Anwesenheit Tritons ein Aequatoressen bereitet, wonach wir zum gesellschaftlichen Teil der Taufe übergehen. Tanztournir, Maskenfest und bunter Abend wechseln sich im Laufe der nächsten Tage ab, bis das Schiff die Gestade Brasiliens erreicht.

Nicht bloß unsere Erde hat ihre Gestalt verändert, auch der Sternenhimmel wendet uns ein anderes Gesicht zu. Im Mittelpunkt das Kreuz des Südens, beobachten wir die Sternenbilder „Skorpion, Schütze, Steinbock, Schiff". Sie sind es in erster Linie, die den tropischen Nächten am Aequator ihren besonderen Reiz geben. Die Sonne hinterläßt für einen Augenblick eine rote Glut, wenn sie sich abends am Horizonte senkt. Dann tritt ganz plötzlich finstere Nacht ein, wenn nicht gerade der Mond sein hageres Licht umhersendet.

Noch ein Abschiedsball am Abend vor der Ankunft in Rio de Janeiro und die ersten Reisegenossen verlassen uns.

Dort liegt vor uns einer der schönsten Häfen der Welt. Von mehreren Hügeln gebildet, erstreckt sich die Stadt zu beiden Seiten der Bucht. Vom Zuckerhut (Pao de assucar) aus, der 385 Meter hoch ist, genießt man eine herrliche Aussicht auf die Stadt, den Hafen und das Hinterland von Rio.

Wir bedauern es allgemein, daß wir uns diese Stadt nicht zum Ziele gesetzt haben. Jedoch die „Monte Olivia" nimmt uns mit nach-Santos, Rio Grande do Sul.

Zum ersten Male macht ein Großschiff den Versuch, in den Hafen von Rio Grande einzulaufen. Die Einfahrt in den Fluß ist von Hochwasser begünstigt, dagegen mußten wir zur Ausfahrt auf Flut warten, weil das Flußbett seichte Stellen aufweist, die noch nicht ausgebaggert sind.

Während unseres eineinhalbtägigen Aufenthaltes in dieser Stadt gab die Schiffsleitung zu Ehren der deutschen Kolonie an Bord ein Festessen, dem ein allgemeiner Tanzabend folgte. Die deutschen Ansiedler dieser Gegend waren zahlreich erschienen und für das dargebotene Vergnügen sehr dankbar.

Der Himmel hat vorübergehend trübe Stimmung und Regen und Wind kämpfen um die Vorherrschaft. Möven, Kaptauben und Albatrose greifen in dieses Spiel der Elemente wie bunte Bilder ein. Nicht ruhiges Meer und blauer Himmel, sondern Sturm und Regen sind scheinbar die Heimat dieser Vögel. Unentwegt fangen sie die Brocken hinter dem Schiff her auf. Die Albatrose sind lustig und unbeholfen mit ihren mächtigen Flügelschwingen dazwischen. Es ist, als ob einer dem andern das Teil nicht gönnte.

Wir haben Glück, denn der Himmel hat sich wieder aufgehellt. Mit zweitägiger Verspätung haben wir endlich den La Plata-Strom erreicht und ankern vor Montevideo.

Mit dem ersten Erscheinen von Agenten der Emigrationsbehörden und Hotels aus Buenos-Aires tritt merklich eine bange Sorge auf viele Gesichter: die Zukunft! Die rosigen Bilder zu Anfang der Reise sind verschwunden und der Existenzkampf, ohne Kenntnis der Sprache, ohne Geld und ohne Bekannte tritt den meisten in etwas düsterem Lichte vor die Augen.

Aber was hilft es, den Kopf hängen zu lassen! Wir Deutsche sind Not und Entbehrungen aus der hinter uns liegenden Zeit gewöhnt und verstehen zu arbeiten.

Noch einen Tag und das Ziel der Reise ist erreicht.

Herrn Paulich, Berlin-Schöneberg, Wartburgstr. 3 angefordert werden kann. Alle sonstigen Anfragen, das Jubiläum betreffend, sind zu richten an Herrn Oberst a. D. v. Holleben, Berlin W 30, Luitpoldstr. 27.

Kreistagssitzung vom 7. Januar 1926.

Anwesend sind unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Kretschmar die Kreistagsabgeordneten: Georg Frank, Heinrich Dellori, Eberhard Rühl, Otto Schäfer, Karl Limper, August Bald, Wilhelm Saßmannshausen, Landwirtschaftsdirektor Hopp, Otto Metz, Albrecht Radenbach, Freiherr von Wittgenstein, Bürgermeister Hornung, Christian Bernshausen, Georg Spies, Bahnhofsinspektor Günther, Louis Lauber, Wilhelm Borghaus, Gemeindevorsteher Weiland, Jakob Gücker, Gemeindevorsteher Lauber.

Der heutige Kreistag des Kreises Wittgenstein, zu welchem sich die vorstehend aufgeführten 20 Kreistagsabgeordneten eingefunden hatten und der mithin beschlußfähig war, wählte zum Schriftführer den Kreisausschußobersekretär Seibel, zur Vollziehung der Niederschrift die Kreistagsabgeordneten Hornung, Lauber-Berleburg und Bald, prüfte die Form der Einberufung und erkannte die Richtigkeit der Einladung sowie die Innehaltung der vorgeschriebenen Fristen an. Hinsichtlich des Punktes 9 (Nachtrag zur Tagesordnung) wird die Dringlichkeit beschlossen.

Der Vorsitzende begrüßt den neuen Kreistag, der in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression sein Amt antrete. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Kreistag wie der alte immer eine gemeinsame Grundlage zu sachlicher Arbeit zum Wohle des ganzen Kreises finden werde. In diesem Sinne wünsche er jedem einzelnen Abgeordneten reiche Befriedigung von der ihm in Zukunft obliegenden Tätigkeit und dem Kreise selbst aus dieser Tätigkeit ein kräftiges Aufblühen und wirtschaftliches Erstarken. Der Vorsitzende verliest sodann einen von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Dringlichkeitsantrag zur Erwerbslosenfürsorge. Einstimmig wird beschlossen, ihn zwischen Punkt 4 und 5 zu beraten.

Die Tagesordnung wird hierauf in öffentlicher Sitzung wie folgt erledigt: 1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Kreistagswahl am 29. Nov. 1925: Der Vorsitzende gibt den Inhalt der Niederschrift des Kreisausschusses vom 3. 12. 25 über die Verhandlung zur Ermittlung, Prüfung und Feststellung des Wahlergebnisses bekannt. Abgesehen von einem Verstoß gegen die Vorschriften des § 57 der Wahlordnung im Abstimmungsbezirk Mollseifen, der gerügt und durch den das Wahlergebnis nicht beeinflußt worden sei, seien nur kleinere Beanstandungen zu machen gewesen, die inzwischen beseitigt worden seien. Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl seien nicht eingegangen. Ein Vertreter der demokratischen Partei rügt, daß der Wahlvorstand auf dem demokratischen Wahlvorschlag einen Bewerber auf dessen Antrag gestrichen habe, ohne den Vertrauensmann der Liste zu benachrichtigen. Eine Anfechtung sei gesetzlich nicht möglich, die Leitung der demokratischen Partei habe aber am 15. 12. 25 dem Herrn Minister den Vorfall berichtet, um eine Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen herbeizuführen. Der Vorsitzende gibt die Erklärung ab, daß in Zukunft bei derartigen Fällen der Vertrauensmann der betreffenden Liste auch ohnehin benachrichtigt werden würde. Der Kreistag beschließt sodann einstimmig die Gültigkeit der Kreistagswahl vom 29. November 1925.

2. Erlaß einer Geschäftsordnung für das Wahlverfahren im Kreistage des Kreises Wittgenstein auf Grund der §§ 23 ff des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und Kreistage vom 7. Oktober 1925, Ges.-S. S. 123: Der Vorsitzende erläutert die gesetzlichen Bestimmungen. Er gibt ferner bekannt, daß nach dem Kriegsgesetz zur Vereinfachung der Verwaltung Stellvertreter für den Kreisausschuß gewählt werden könnten, empfiehlt allerdings hiervon Abstand zu nehmen. Die Geschäftsordnung wird vom Kreistag einstimmig angenommen. Unter II. 2 Abs. 2 wird der zweite Halbsatz gestrichen.

3. Neuwahlen: a) Kreisausschuß. Es wird beschlossen: Stellvertreter zum Kreisausschuß sollen nicht gewählt werden. Der Wahlvorstand wird darauf aus dem Landrat als Vorsitzenden, Abg. Hornung und Rühl als Beisitzern gebildet, Abg. Hornung ist gleichzeitig Protokollführer. Auf das besondere Wahlprotokoll wird Bezug genommen. Es sind zwei gültige Wahlvorschläge eingegangen. Auf ihnen sind zusammen sechs wählbare Bewerber benannt. Es gelten als gewählt: Kammerdirektor Dr. Leistner-Berleburg, Rektor Heinrich Steen-Laasphe, Landwirt und Gemeindevorsteher Wilhelm Wenandt-Erndtebrück, Prokurist Grund-Banfe, Bahnarbeiter Heinrich Dellori-Berghausen, Kaufmann August Bald-Berleburg. Die anwesenden Herren Dellori und Bald nehmen die Wahl an. b) Verwaltungsräte der Kreissparkassen: Beschlossen wird einstimmig für die Kreissparkasse Berleburg 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter, für Laasphe 5 Mitglieder und 4 Stellvertreter zu wählen. Durch Zuruf werden einstimmig gewählt: 1. Berleburg: Mitglieder: Rechtsanwalt Dr. Gloede-Berleburg, Fabrikarbeiter Georg Frank-Schwarzenau, Landwirt Gastwirt Albrecht Radenbach-Berghausen, Kaufmann Christian Grund-Wemlighausen; Stellvertreter: Kaufmann Karl Limper-Raumland, Kaufmann Friedrich Weber-Berleburg, Amtsrentmeister Dickel-Girkhausen, Fuhrunternehmer Karl Riedesel-Berleburg. 2. Laasphe: Mitglieder: Prokurist Grund-Banfe, Sattlermeister Friedrich Benfer-Laasphe, Kaufmann August Mittelmann-Laasphe, Gemeinderentmeister Friedrich Müller-Feudingen, Schuhmachermeister Eberhard Rühl-Laasphe; Stellvertreter: Gemeindevorsteher August Schreiber-Niederlaasphe, Sattlermeister Franz Schröder-Laasphe, Rentner Adolf Fischer-Laasphe, Zimmermann Karl Fischer-Laasphe. c) Kommission zur Ueberwachung der Kreissparkassen: Durch Zuruf werden einstimmig gewählt: a) Amtmann a. D. Klingsvor-Berleburg für die Kreissparkassen Berleburg und Laasphe, b) Justizinspektor Backhaus-Berleburg für Berleburg, c) Justizinspektor Koester-Laasphe für Laasphe. Sollte einer der Herren zu b und c ablehnen, so gilt der andere als für beide Kassen gewählt. d) Kommission zur Prüfung der Kreisrechnungen: Durch Zuruf werden die Abg. Lauber-Berleburg und Saßmannshausen-Erndtebrück einstimmig gewählt. Beide Herren nehmen die Wahl an. Einstimmig wird beschlossen, Punkt f vor e zu erledigen. e) Baukommission: Ein Vertreter der Rechten beantragt die Einsetzung einer Finanzkommission. Die Kreistagsabgeordneten müßten mehr als bisher über die finanzielle Lage des Kreiskommunalverbandes unterrichtet sein. Die Rechte des Kreisausschusses sollten in keiner Weise eingeschränkt werden. Der Antrag lautet: „Es wird beantragt, die Versammlung wolle beschließen, eine sechsgliedrige Finanzkommission bestehend aus Kreistagsabgeordneten als Kreis-Kommission im Sinne des § 87 der Kreisordnung zur Prüfung und Begutachtung aller finanziellen Kreiskommunalangelegenheiten einzusetzen, insbesondere mit der Aufgabe: a) sich über die finanzielle Lage des Kreises auf dem Laufenden zu erhalten, b) Initiativanträge an den Kreistag zu richten, c) außeretatsmäßige Ausgaben vorzuprüfen und die diesbezüglichen Vorlagen dem Kreistage zur Beschlußfassung zu unterbreiten, d) soweit im ordentlichen Etat Ausgaben durch Beschluß des Kreistages an die Bewilligung der Kommission geknüpft sind, diese zu bewilligen." Der Antrag wird gegen eine Stimme unterstützt. Mit allen gegen eine Stimme wird die Kommission eingesetzt. Durch Zuruf werden in die Finanzkommission einstimmig gewählt: Mitglieder: Die Abg. Borghaus, Metz, Weiland, Hornung, Bald, Frank. Stellvertreter: Die Abg. Hopp, Frhr. von Wittgenstein, Gücker, Lauber-Berleburg, Rühl, Limper. Eine Baukommission soll zunächst nicht wieder gebildet werden. f) Kreiskrankenhaus-Kommission: Von einer Wiedereinsetzung der Kommission wird Abstand genommen. Der Kreisausschuß und die Finanzkommission sollen bei der Beschlußfassung über Fragen, die das Kreiskrankenhaus betreffen, den leitenden Arzt und einen Vertreter der Krankenkassen mit beratender Stimme zuziehen. Einstimmig. g) Verkehrskommission: Die erfolgreiche Tätigkeit der Verkehrskommission wird anerkannt. Beantragt wird die Zuwahl der Herren Wilhelm Baumann-Laasphe, Werkmeister Eugen Saßmannshausen-Wingeshausen und Gastwirt Sandkuhl-Berleburg. Durch Zuruf werden darauf einstimmig gewählt: Fabrikant Wilh. Winckel-Berleburg, Hüttenbesitzer Frhr. von Wittgenstein-Friedrichshütte, Bürgermeister Pränger-Laasphe, Studiendirektor Schneider-Berleburg, Kaufmann Ludwig Bätzel-Berleburg, Oberförster Paletta-Schwarzenau, Kaufmann Wilhelm Baumann-Laasphe, Werkmeister Eugen Saßmannshausen-Wingeshausen, Gastwirt Sandkuhl-Berleburg. (Forts. folgt.)

Vom Rundfunk.

Von der Westdeutschen Funkausstellung in Köln.

Die Reichspost wird auf der Westdeutschen Funkausstellung in Köln (30. Januar bis 7. Februar) neben einer größeren Anzahl von Empfangsapparaten, die in Betrieb vorgeführt werden, auch eine historische Uebersicht über die Sender für drahtlose Telegraphie zeigen. Sie beabsichtigt ferner, einen sogenannten Kurzwellensender aufzustellen, der auf eine Wellenlänge von 50 bis 100 Meter Länge arbeitet. Sollte diese Absicht verwirklicht werden können, was von technischen Vorbedingungen abhängt, die noch nicht geklärt sind, so dürfte sich hier den vorgeschrittenen Radio-Amateuren die Möglichkeit bieten, diesen Sender, der auch Telephonieübertragung gibt, zu hören. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß im allgemeinen die Rundfunk-Empfangsapparate, die im Handel gebräuchlich sind, nicht gestatten, derartig kleine Wellenlängen, sogenannte Kurzwellen, aufzunehmen. Es bedarf dazu eines besonderen Röhrenempfängers, der eine Abstimmung auf die kurze Wellenlänge zuläßt. Immerhin dürften diese Versuche, die zum erstenmal im Rheinland stattfinden, großes Interesse in funktechnischen Kreisen finden.

Die Deutsche Welle.

Wie der „Funk" mitteilt, wird „die Deutsche Welle" am 17. Januar ihren Dienst aufnehmen. In den Abendstunden von 8,30 Uhr ab werden die Veranstaltungen des Berliner Senders auf Welle 1300 Meter über den Sender Königswusterhausen übertragen. Außerdem werden in Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht über den Rundfunksender Königswusterhausen auf Welle 1300 Meter pädagogische Vortragskurse erteilt, die sich in erster Linie an die deutsche Lehrerschaft wenden. Die Vorträge werden zunächst zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags übermittelt. Außerdem ist in Berlin eine Nachhilfezentrale für den Rundfunkunterricht eingerichtet worden, die schriftliche Arbeiten der Hörer auf Grund der Vortragslehgänge püft und gegen ein geringes Honorar korrigiet.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Laasphe, 15. Januar. Als ein unerhörter Mißstand muß es bezeichnet werden, daß die hiesige Stadtuhr im Verhältnis zur Bahnuhr bald erheblich vor-, bald erheblich nachgeht. Ging die Stadtuhr noch vor kurzem 10 Minuten und mehr vor, so geht sie heute sage und schreibe 7 Minuten nach. Bei einem derartigen Zustand hat die Stadtuhr ihren Zweck natürlich vollkommen verfehlt, ja es wäre fast besser, sie ginge überhaupt nicht. Es würde sich dann wenigstens niemand darauf verlassen, daß sie richtig geht. So werden Geschäftsleute und das sonstige reisende Publikum dadurch täglich aufs schwerste geschädigt. Was hängt oft nicht vom rechtzeitigen Erreichen eines Zuges ab! Man denke nicht nur an Geschäftsleute, die Verluste erleiden, sondern auch an Kranke, welche zur Klinik müssen, oder solche Personen, die auswärts Gerichtstermine wahrzunehmen haben. Sie alle können die schwersten Nachteile erleiden und nur durch Nachlässigkeit dessen, der die Stadtuhr nicht richtig stellt. Denn mit einem Nachgehen der Stadtuhr um 7 Minuten kann niemand rechnen. Wer kommt für den Schaden auf? Es dürfte höchste Zeit sein, daß hier einmal energisch nach dem Rechten gesehen wird. M.

Vermischtes.

— **Marburg, 14. Jan. (Eine gesegnete Familie.) In einer hiesigen Anstalt ist in der letzten Woche eine Frau aus einer Nachbargemeinde zum 21. Male Mutter geworden.**

— **Niederaula, 14 Jan. In dem Magen einer geschlachteten Kuh fand ein hiesiger Metzger sechs eiserne Nägel, eine goldene Brosche, einen Granatring mit Eichenlaub und einem anhängenden Eisernen Kreuz mit Kettchen. Alle Fundstücke waren gut erhalten.**

— **Deutschlands Schicksal 1926. Die Astrologen und Hellseher sind jetzt mit ihren Prophezeiungen für 1926 fertig und man hat jetzt einigermaßen einen Ueberblick über das, was uns erwartet. Um es von vorneherein zu sagen: schön ist anders! Die Astrologen lesen für ganz Mitteleuropa in den Sternen ein schicksalsschweres Jahr. Die internationalen politischen Beziehungen sollen gespannt bleiben und bedeutende volkswirtschaftliche Erschütterungen sollen die politische Lage noch ungünstiger gestalten, als sie gegenwärtig ist. Am schlimmsten wird es Frankreich ergehen: wiederholter Regierungswechsel, innere Unruhen, dauernde Aufstände in den Kolonien — das wird ihm für 1926 in unangenehme Aussicht gestellt. Für Deutschland gibt es immerhin einen Trost: im Dezember 1926 wird sich für uns eine entscheidende Besserung geltend machen. Eine Astrologin sieht sogar den Umschwung in Deutschlands Schicksal bereits Mitte des Jahres 1926 einsetzen. Weiter zu sagen wäre noch, daß das Jahr an großen Erfindungen und Entdeckungen, besonders auf naturwissenschaftlichem Gebiete, reich sein wird. Der Vollständigkeit halber möge noch erwähnt sein, daß ein geschichtsforschender Prophet gleich in Bausch und Bogen noch sechs oder sieben schlechte Jahre prophezeit; erst 1932 werden die internationalen Wirrnisse aufhören — dann erst werden wir auch in politischer Hinsicht aufgewertet sein.**

— **Die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland.** Ein Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, er erfahre, daß der Unterausschuß der Botschafterkonferenz bezüglich der Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland sich auf die folgenden Zahlen so gut wie geeinigt habe: Frankreich 60 000 Mann, Großbritannien 8000 Mann und Belgien 7000 Mann. Die militärischen Ratgeber der französischen Regierung hätten anscheinend ihre Auffassung durchgesetzt, daß Frankreich durch vier Divisionen zu je 15 000 Mann vertreten sein solle. Die Entscheidung bedürfe noch der Bestätigung durch die Botschafterkonferenz.

** **Zu den Papiergeldfälschungen in Westdeutschland.** Im Aachener und Krefelder Bezirk halten sich zurzeit zahlreiche ausländische Detektive zu Nachforschungen wegen der Banknotenfälschungen auf. Es besteht enge Zusammenarbeit zwischen deutschen, niederländischen und französischen Detektiven. Die Fälschungskontrollstelle der Reichsbank ist ersucht worden, sich mit ihren Fachleuten ebenfalls zur Verfügung zu stellen.

** **Festgenommene Falschmünzer.** Zu der Nachricht über die Verhaftung zweier junger Leute in Düsseldorf wegen Anfertigung und Verausgabung falscher 20-Mark-Scheine erfahren wir noch, daß der eine Verhaftete Student einer Maschinenbaufachschule ist und der in Paderborn Verhaftete ein Schlosser. Beide stammen aus Dresden und sind etwa 25 Jahre alt. Die von ihnen hergestellten 20-Mark-Scheine in Reichsbanknoten mit dem Datum des 1. Oktober 1924 sind derart geschickt gefälscht, daß sie eine Gefahr für den gesamten Geldverkehr darstellen. Die Fälscher hatten sich Düsseldorf als ersten Ort für ihre Tätigkeit in Westdeutschland ausgesucht. Etwa 50 Zwanzigmarkscheine sind von ihnen bereits verausgabt worden.

** **Diebstahl holländischer Unterstützungsgelder.** In das Haus eines Pfarrers in Duisburg drangen nachts Einbrecher mit Nachschlüsseln ein. Es fiel ihnen eine Geldkassette mit über 2000 Mark, die für holländische Staatsangehörige als Unterstützungsgelder bestimmt waren, in die Hände.

** **Brandstiftung.** In einem Nachbarorte von Lindlar brannten die Gebäude eines Landwirts, Wohnhaus, Stall, Scheune und Holzschuppen, vollständig ab. Der Brand entstand in dem am weitesten vom Hause gelegenen Holzschuppen. Es liegt Brandstiftung vor.

** **Verhaftung eines Mörders.** Die Kriminalpolizei verhaftete in Duisburg einen Zigeuner, der verdächtig ist, in Frankfurt a. M. seinen Halbbruder ermordet zu haben.

** **Die Zahl der Erwerbslosen in Duisburg.** Nach dem Bericht des Arbeitsamtes in Duisburg hat sich in der vergangenen Woche die Zahl der unterstützten Erwerbslosen um 1450 auf 16 645, darunter 1413 Werksbeurlaubte, erhöht. Infolge des Hochwassers sind 4250 Personen erwerbslos geworden. Vom Wohlfahrtsamt werden 1211 Erwerbslose unterstützt. Mit Notstandsarbeiten sind 521 Erwerbslose beschäftigt.

□ **Ein Frauenspielklub ausgehoben.** Den Beamten des Spieldezernats gelang es, in Berlin einen Frauenspielklub, der unter dem Vorwande eines Kaffekränzchens zusammenkam, beim Glücksspiel zu überraschen. Die Kasse, in der sich große Summen befanden, wurde beschlagnahmt. Sämtliche Frauen wurden der Polizei zugeführt, von wo sie nach Feststellung der Personalien wieder entlassen wurden.

□ **Die Ueberschwemmungskatastrophe in Mexiko.** Den letzten Berichten zufolge sind durch Ueberschwemmung im mexikanischen Staate Maharit 200 bis 300 Menschen ums Leben gekommen. Der über seine Ufer getretene Santiagofluß hat sieben Städte fast völlig zerstört.

□ **Der Ueberfall auf einen Eisenbahnzug in Mexiko.** Bisher sind aus den Trümmern des zwischen Negrite und Yurecuaro von Banditen überfallenen Eisenbahnzuges 20 mit Brandwunden bedeckte Leichen geborgen worden. Kein Wagen des in Brand gesteckten Zuges ist von den Flammen verschont geblieben. Die Banditen sollen das Verbrechen begangen haben, weil sie in dem Zuge den General Ferreira vermuteten. Die Lokomotive, die die Banditen zur Flucht benutzten, wurde einige Stationen von dem Schauplatz des Verbrechens entfernt aufgefunden.

Im Kampf gegen die Eisschollen.

Die Befreiungsversuche der „Hessen" im Finnischen Meerbusen.

Nach kurzem Aufenthalt im Hafen von Reval verließ das Linienschiff „Hessen" die estländischen Gewässer und begab sich weiter nach Osten. Da das Schiff nur einen kleinen Kohlenvorrat mitführt, wird es voraussichtlich nach drei Tagen Reval wieder anlaufen. Inzwischen ist es den russischen Eisbrechern gelungen, 13 Schiffe in eine aufgebrochene Fahrrinne zu bringen, jedoch werden die Rettungsarbeiten durch das starke Frostwetter sehr erschwert. Ein neues Einfrieren der Schiffe ist zu befürchten. Bisher können drei deutsche Schiffe als gerettet angesehen werden, wovon jedoch zwei schwer beschädigt sind. Die eingefrorenen Schiffe werden weiter von Flugzeugen mit Lebensmitteln versorgt. Die estnische Presse stellt bei der Besprechung dieser Vorgänge fest, daß der Petersburger Hafen für den Winterverkehr nicht in Frage komme.

Wenn es kalt ist,

schafft ein Teller wärmender Suppe behagliches Wohlgefühl. Wirklich gute Suppen bereitet man ohne langes Zurichten und ohne große Kosten aus **Maggi's** kochfertigen Suppen. Große Auswahl: Eier-Sternchen, Erbs, Reis, Grünkern, Königin und viele andere Sorten. Man beachte die einfache Kochanweisung.

Ein Würfel für 2 Teller 13 Pfg.



Laaspher Lichtspiele

Sonntag den 17. d. abds. 8.15 Uhr

Henny Porten in **«Mutter und Kind»**

Schauspiel in sechs Akten — nach Hebbelschen Motiven

Der große Erfolg — der beliebten Künstlerin.

Niemand versäume, sich dieses wirklich erstklassige Schauspiel anzusehen.

Im lustigen Teil: **„Mensch kauf dir ein Auto“**, Groteske in zwei Akten.

Vorverkauf bei Herrn Bertuch.

Beleuchtungs-körper

wie:

Kronen
Zuglampen
Tisch-Lampen
Pendel
Decken-beleuchtungen
Ersatzteile
Gläser.

Sämtliches
Installations-Material.

Osram-Lampen
in allen Stärken.

Herm. Schröder,
Laasphe, Kirchplatz 4.

Mein **Inventur-Ausverkauf**

hat begonnnen.

In der Güte der Ware liegt der billige Preis.
Günstige Kaufgelegenheit in Resten.
Wegen Räumung werden Damen-Kleider nach dem Werte abgegeben.

Konfirmations-Kleider
von 5 Mk. an

Konfirmations-Anzüge
von 20 Mk. an

Keiner versäume, sich von der Billigkeit meines Ausverkaufs zu überzeugen.

Moritz Rosenbaum.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum **Ausbau von 3 Dorfwegen** in **Niederlaasphe** sollen an geeignete Unternehmer im Wege der Submission vergeben werden. Schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift sind verschlossen **bis einschl. 23. ds. Mts.** dem **Amt Banfe** einzureichen. Angebotsformulare können vom Herrn Gemeindevorsteher in Niederlaasphe bezogen werden. Daselbst liegen auch die Bedingungen zur Einsicht offen.

Banfe, den 14. Januar 1926.

Der Straßenmeister:
Schmidt.



Zur gefl. Beachtung.

Wer beabsichtigt, ein

Grabstein-Denkmal

zu kaufen, prüfe zunächst, welche Qualität die haltbarste ist. Durch langjährige Geschäftserfahrungen habe ich die bestimmte Ueberzeugung erlangt, daß das Grabsteindenkmal mit **Glasplatte,** was Haltbarkeit anbelangt, sehr ungeeignet ist, da solche im Sommer durch die Hitze und im Winter durch den Frost zersplittern. Als **erstklassige Qualität** ist stets ein **schwarz poliertes Naturdenkmal** oder eine **schwarz polierte Naturplatte zu empfehlen,** da diese jede andere Qualität an Haltbarkeit übertrifft.

Zur Lieferung letztgenannter Qualitäten empfehle ich daher meine reichhaltigen Lager in der Königstraße und Kirchplatz 2.

Chr. Buschhaus, Grabsteingeschäft,
Laasphe.

Gemäß § 287 Absatz 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der **Kaufmann Fritz Bomhof** in **Erndtebrück beabsichtigt, den alten Teich auf seinem Grundstück Flur 7 Parzelle Nr. 688/13 der Gemarkung Erndtebrück, im Ueberschwemmungsgebiet der Benfe, auszubauen und mit einer Betonmauer, auf welcher ein ca. 1 Meter hoher Lattenzaun errichtet werden soll, zu umgeben.**

Einwendungen gegen das Vorhaben können bis zum 28. Januar d. Js. bei dem Unterzeichneten erhoben werden, wo auch die Baupläne zur Einsicht offen liegen.

Nach dem 28. Januar d. Js. können keine Einwendungen mehr erhoben werden.

Berleburg, den 12. Januar 1926.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: Martin, Kreisobersekretär.



Zu haben im Buch- und Zeitungshandel, sowie in allen Bahnhofskiosken. Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Wer nicht inseriert,
gerät bei der Kundschaft in Vergessenheit

Anläßlich der **55. Wiederkehr des Reichsgründungstages** findet am **Dienstag den 19. Januar 1926,** abends **8½ Uhr** eine

öffentliche Feier

im Saale des **„Westfälischen Hofes“** in Laasphe statt.

Redner: **Dr. Alfred Gramsch**-Marburg.

Wir bitten alle deutsch denkenden Frauen und Männer, durch ihr Erscheinen diese Veranstaltung zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Reichsgedanken gestalten zu helfen.

Der Name Gramsch bürgt für das Erleben einer erhebenden Stunde.

Der Eintritt ist frei.

Jungdeutscher Orden
Bruderschaft Laasphe.

Bekanntmachung.

Ein **Hund** zugelaufen.
Erndtebrück, 11. Jan. 1926
Die Polizeiverwaltung.
Rößler, Amtmann.

Bekanntmachung.

Nachdem in Laasphe die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, wird die **Bullenstation** bis auf weiteres gesperrt.

Laasphe, 15. Jan. 1926.

Die Polizeiverwaltung:
Pränger.

Offeriere ab Lager lieferbar:

Magernuß 2
Anthracitkohlen
Schmiedekohlen
Eiformbriketts
Vollbriketts
Union-Briketts.

Heinrich Löber,
Spedition, Kohlenhandlung
Laasphe, Telefon 12.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.— franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Prima **Pflaumenmus**
(Hausmacherart)
10 Pfd. Posteimer . . . Mk. 4.50

Ia. Saure Gurken
Dosen etwa 1¼ Schock Inhalt Mk. 5.50

ff. Senfgurken
8 Liter-Dose . . . . . Mk. 7.50

Ia. Essig Gewürz-Gurken
pikant im Geschmack, appetitanregend, pro 5 Lt.-Eimer Mk. 4.00
gegen Vorkasse oder Nachnahme.

Fritz Kleine,
Magdeburg-Fr., Wagenhaus 12

Jüngeres, kräftiges, bestempfohlenes

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht. Beste Verpflegung und guter Lohn.

A. Ruckstuhl
(Gesellschaft Erholung),
Siegen, Obergraben.

Umständehalber verkaufe

Deutschen Schäferhund
(Rüde) mit Stammbaum,
1 J. 3 Mon. alt.

Frau Kath. Sänger,
Biedenkopf, Eschenberg 3½

Br. ✠ L.

Sonntag den 17. 1. 1926, 11.30 vorm. Antreten am Ordenslokal zum Marsch nach **Biedenkopf.** Bei schlechtem Wetter Eisenbahnfahrt.

Teilnahme ist Pflicht.

Einheitskurzschrift

Lehrgang für Anfänger.

Meldung bei Lehrer Thies oder in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Landbutter

(großes Quantum)

heute Freitag wieder frisch eintreffend.

H. Seibel, Laasphe.

Es gibt nichts Besseres

um getragene
Damen- und Herren-Garderoben
wieder brauchbar zu machen als sie chemisch reinigen oder färben zu lassen.

Die Garderoben werden **wie neu,** ohne an Farbe und Fasson zu leiden.

Moderne Plissee-Presserei.

Dampf-Färberei
und chemische Waschanstalt
W. Schneider,
Berleburg :: Gegr. 1880

Annahmestelle:

Hutgeschäft Ludw. Schröder,
Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger.

Evang. Gottesdienste in Laasphe.

2. S. n. Epiph., 17. Januar.
10 Uhr: P. Bauer.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
10 U. in Puderbach: P. Adams.
Sammlung für die westf. Diakonissenanstalten.

Mein diesjähriger

INVENTUR-AUSVERKAUF

beginnt am Montag den 18. Januar.

Zum Verkauf gelangen große Posten Waren jeder Art zu äußerst vorteilhaften Preisen.

Auf alle anderen Artikel **10% Rabatt.**

Georg H. Hahn, Biedenkopf.